



Silvio Liesch

Raumeröffnende Diakonie

Pfarrer Ernst Sieber (1927–2018) im Spiegel seiner Predigten

—
Eine theologisch-diakoniewissenschaftliche Untersuchung

T V Z

Silvio Liesch
Raumeröffnende Diakonie

T V Z

Silvio Liesch

Raumeröffnende Diakonie

Pfarrer Ernst Sieber (1927–2018)

im Spiegel seiner Predigten.

Eine theologisch-diaikoniewissenschaftliche
Untersuchung

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Die dieser Publikation zugrundeliegende Studie wurde mit Unterstützung des Sozialwerks Pfarrer Sieber (SWS) und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich erarbeitet.

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Bild: Ausschnitt einer Skulpturengruppe von Ernst Sieber auf dem Friedhof Horgen

Satz und Layout

Claudia Wild, Konstanz

Druck

gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18698-2 (Print)

ISBN 978-3-290-18699-9 (E-Book: PDF)

DOI: <https://doi.org/10.34313/978-3-290-18699-9>

© 2025 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch



Creative Commons 4.0 International

Hersteller:

TVZ Theologischer Verlag Zürich AG, Schaffhauserstr. 316, CH-8050 Zürich

info@tvz-verlag.ch

Verantwortlicher in der EU gemäss GPSR:

Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH, Kroidlerstr. 9,

D-70806 Kornwestheim

info@brocom.de

Weitere Informationen bezüglich Produktsicherheit finden Sie unter:

www.tvz-verlag.ch/produktsicherheit

Inhalt

Grusswort	IX
Vorwort	XI
1. Einführung	1
1.1 Einleitung	1
1.1.1 «Dach über dem Kopf» – ein persönlicher Rückblick auf eine wegweisende Entdeckung	1
1.1.2 Zum Vorhaben: Fragestellung, Eingrenzung und Vorgehen	4
1.1.3 Begriffsklärung und Einstimmung: Diakonie und Raum ...	6
1.1.4 Ausgangslage: Zum Forschungsstand und weiteren Resonanzen	18
1.1.5 Zum Forschungskontext	26
1.1.6 Zum methodischen Vorgehen	42
1.2 Annäherungen an Ernst Sieber	59
1.2.1 Vorbemerkungen: Annäherungen aus der Distanz	59
1.2.2 Ernst Sieber (1927–2018): Stationen seines Werdeganges ..	60
1.2.3 Zwischen Lob und Kritik – zwischen Nähe und Distanz: zur öffentlich-medialen Wahrnehmung Ernst Siebers	62
1.3 Einblicke in wichtige öffentliche Tätigkeitsfelder	70
1.3.1 Vorbemerkungen zur folgenden Auswahl	70
1.3.2 Ernst Siebers diakonisches Engagement – eine Übersicht zu wichtigen Gründungen und Aktionen ..	71
1.3.3 Ernst Siebers politisches Engagement	75
1.3.4 Von Dörfern und anderen Räumen	82

2. Hinführung	85
2.1 Das Archiv als Wissensort? Eine kritische Einstimmung	85
2.1.1 Die Spuren der Geschichte	85
2.1.2 Von den Spuren zu den Räumen des Archivs	86
2.1.3 Zur Geschichte einer verlorenen Unschuld	88
2.1.4 Zwischen Abwesenheit und Anwesenheit	90
2.2 Das Privatarhiv Pfr. Ernst Sieber	92
2.2.1 Zu grundlegenden Charakteristika von Privatarhiven	92
2.2.2 Das Privatarhiv Pfr. Ernst Sieber: Bemerkungen zu Inhalt, Umfang und Erschliessung	94
2.3 Fokussierung: Ernst Siebers Predigttexte	97
2.3.1 Auf der Kanzel – und hinter der Schreibmaschine?	97
2.3.2 Zur vorgenommenen Schwerpunktsetzung	99
2.3.3 Spuren – nicht mehr, aber auch nicht weniger	102
2.4 Zum Predigtkorpus	104
2.4.1 Schritte der Digitalisierung und vier Auswahlkriterien	104
2.4.2 Charakteristika des zusammengestellten Predigtkorpus ...	106
2.4.3 Zwischenbemerkungen zu einem breiten Predigtbegriff ...	112
2.4.4 Hinweise zur Zitation der Predigten	114
2.4.5 Zur OCR-Texterkennung und weiteren Vorbereitungen ...	115
3. Analysen und Vertiefungen	119
3.1 Zum Vorgehen	119
3.2 Induktive Analysen des Predigtkorpus – zwischen <i>distant reading</i> und <i>close reading</i>	120
3.2.1 Technische Vorbemerkungen zum <i>topic modeling</i>	120
3.2.2 Analyse I: Kernthemen in den Predigten der 1960er-Jahre	122
3.2.3 Analyse II: Kernthemen in den Predigten der 1970er-Jahre	155

3.2.4	Analyse III: Kernthemen in den Predigten der 1980er-Jahre	189
3.2.5	Analyse IV: Kernthemen in den Predigten der 1990er-Jahre	227
3.2.6	Zusammenfassung und Zwischenhalt	265
3.3	Raumperspektivische Vertiefungen	281
3.3.1	Zum Vorgehen	281
3.3.2	<i>Spatial turn</i> – ein Orientierungsversuch	282
3.3.3	Zwischen Spacing und Synthese – zur Konstitution von Raum nach Martina Löw	299
3.3.4	Ernst Sieber: Raumverknüpfungen und der «rostige Christus»	332
3.3.5	Zwischen Fremddorten und Aufmerksamkeitsräumen – phänomenologische Reflexionen nach Bernhard Waldenfels	360
3.3.6	Ernst Sieber: «Ich denke jetzt an» – zur Eröffnung von «Andachtsräumen»	382
3.3.7	Zusammenfassende Thesen zu den raumperspektivischen Vertiefungen	405
3.4	Rückblick zu den Analysen und Vertiefungen	407
4.	Verortungen	409
4.1	Zum Vorgehen	409
4.1.1	Zur Grundlegung	409
4.1.2	Zur anschliessenden Konkretion	410
4.2	Grundlegung: Kirche – Diakonie – Öffentlichkeit	411
4.2.1	Kirche zwischen Gemeinschaft und Weltoffenheit	411
4.2.2	Zur Öffentlichkeit von Theologie, Kirche und Diakonie	420
4.3	Konkretion: Öffentliche Diakonie	442
4.3.1	Einführende Bemerkungen	442
4.3.2	Der Blick nach innen: Zu den diakonischen Gründungen Ernst Siebers zwischen <i>diakonia</i> und <i>koinonia</i>	444

4.3.3	Der Blick nach aussen: Zum raumüberbrückenden Predigen Ernst Siebers zwischen <i>diakonia</i> und <i>martyria</i>	452
4.3.4	Im Dazwischen: Drei Modi öffentlicher Diakonie	480
4.4	Rückblick zu den Verortungen	494
5.	Schluss	497
5.1	Von Brücken und Grenzen – ein knapper Bündelungsversuch	497
5.1.1	Eine persönliche Erinnerung	497
5.1.2	Das Getrennte verknüpfen: ein Grundanliegen Ernst Siebers	498
5.1.3	Raumüberbrückend predigen – eine Selbstverständlich- keit?	500
5.2	Ein kritischer Rückblick und ein offener Ausblick	502
6.	Literaturverzeichnis	505
6.1	Primärquellen	505
6.2	Sekundärliteratur	527
7.	Anhang	593
7.1	Abkürzungen	593
7.2	Technisches	594
7.2.1	Verwendete Software	594
7.2.2	Codes für <i>MALLET</i>	595
7.2.3	Codes für <i>Textplot</i> sowie einige Hinweise zu <i>Gephi</i>	596
7.2.4	Inhalt der verwendeten deutschen <i>stoplist</i>	597
7.3	Gesamtverzeichnis aller 675 Predigten Ernst Siebers	604

Grusswort: Räume riskieren

Räume riskieren, das gilt bei Silvio Liesch mit seinem Buch über den bekannten Obdachlosenpfarrer Ernst Sieber, das gilt beim «Pfarrer» selbst, das gilt auch in der Diakonie. Ein Wort davor sei zu allen drei Punkten riskiert.

In der Diakonie riskieren Menschen Kopf und Kragen, um Not zu lindern. Alle Menschen helfen, und alle Menschen erleiden Not. Wenn ich meine Hilfe christlich begründe oder deute, spreche ich von Diakonie. Wenn die Institution Kirche hilft, spricht die evangelisch-reformierte Kirche von Diakonie, die römisch-katholische Kirche von Caritas. Wie auch immer interpretiert oder gepredigt wird: Wer hilft, dem öffnen sich Räume, in denen Menschen gehört werden, gesehen und verstanden werden. Menschen sehen und wissen, was zu tun ist. In der Diakonie werden Räume riskiert, wo es unglaublich schwer wird, sich der Verantwortung, zu helfen, zu entziehen.

Ernst Sieber hat unzählige Räume riskiert, um dem ihm anvertrauten Menschen in Not zu helfen. Die städtische Öffentlichkeit weiss: Suneboge, Sune-Egge, Brothuuse, all diese Worte, die Ernst Sieber fand – im Bunker, auf dem Platzspitz –, öffnen Räume für Betroffene, am Rand, ohne Obdach, heimatlos, ohne Stallwärme. Die gottesdienstliche Öffentlichkeit erinnert sich: Der Pfarrer predigte, und das Gebälk krachte. Er öffnete die Bibel, und Räume taten sich auf beim Prediger, wie bei der Gemeinde; Räume, wo Gott hockte bei denen, die zwischen Stuhl und Bank gefallen waren.

Silvio Liesch schliesslich riskiert als Autor Räume, um der Diakonie Siebers auf die Spur zu kommen. Mit diesem Buch liegt weder eine biografische Skizze vor noch eine gesellschaftspolitische Würdigung, geschweige denn eine kirchliche Einordnung. Nein, die Analyse der knapp 700 Predigten, die Ernst Sieber gehalten hat und die erhalten sind, öffnet Denkräume, Reflexionsräume, Beobachtungsräume. In solche Räume gezogen, staunen die Lesenden, wie denn Predigen von Gottes Wort und Helfen in Gottes Namen denselben Bogen über Helfende und Hilfesuchende, Hörende und Handelnde spannen. Gott sprach, es werde Licht. Und es wurde Licht: Gottes Wort schafft Welt, wird Fleisch, und wohnte unter uns in seiner Welt. Wer das predigt, räumt das Risiko ein, das auch zu tun: Licht schaffen dort, wo es Menschen

ablöscht. Das ist ein ständiger Kampf. «Kämpft weiter, ich hab's heiter!» soll Ernst Sieber angesichts seines Todes gepredigt haben.

Silvio Liesch ist ein Wurf gelungen: Einzigartig schafft er Licht im Sieberschen Kampf, das Bitterernste draussen in Gassen und Strassen mit dem Heiteren in Bibel und Predigten in Schwingung zueinander zu bringen. Vielleicht entdecken Sie sich beim Lesen zwischen den Skulpturen, die Ernst Sieber in seiner Werkstatt als Künstler gestaltet und für die er den Raum «seines» Friedhofs in Horgen riskiert hat. Er platzierte sie beim Eingangsbereich als Gruppe so, dass alle durch sie hindurch vom Rand in die Mitte gezogen werden. Manche kämpfen dort weiter, manche haben's heiter.

Prof. Dr. Christoph Sigrist, Pfarrer
Titularprofessor für Diakoniewissenschaft an der Universität Bern
und Leiter der Forschungsstelle «Urbane Diakonie»
an der Universität Zürich

Vorwort

*«Alles, was wir sehen, könnte auch anders sein.
Alles, was wir überhaupt beschreiben können, könnte auch anders sein.
Es gibt keine Ordnung der Dinge a priori.»¹*

Diese Worte Ludwig Wittgensteins haben etwas Beunruhigendes. Was sehen wir, und was sehen wir nicht? Was sehen andere, was wir noch nicht sehen, vielleicht nie sehen werden? Was sehen wir nicht, weil wir es nicht ertragen, und was sehen wir nur, weil wir es sehen wollen?

Es ist eine Würde und eine Bürde zugleich, sich mit einem Menschen auseinanderzusetzen, der hierzulande kein Unbekannter ist. Erst recht, wenn man ihm nie persönlich begegnet ist. Was sieht man nicht, was andere lange gesehen, mitunter sogar längst gesehen haben? Was sieht man trotzdem, obwohl – oder gerade *weil* – man manches nicht gesehen hat?

Diese und ähnliche Fragen waren ständige Begleiter in der Erarbeitung der vorliegenden Studie, die im Frühjahrssemester 2024 von der Theologischen und Religionswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich als Dissertation angenommen wurde. Dass es dabei nicht bloss bei Fragen geblieben ist – und im Laufe einer solchen Reise kommen bekanntermassen mehr Fragen dazu, als einem lieb ist –, das ist vielen Personen zu verdanken. An erster Stelle möchte ich Prof. Dr. Thomas Schlag danken für seine gleichermassen interessierte, engagierte sowie kritische Begleitung und Betreuung dieser Forschungsarbeit. Er hat mich gefördert und gefordert, mir immer wieder Freiraum gelassen – und mir Mut gemacht, neue und eigene Wege zu gehen. Bedanken möchte ich mich sodann bei Prof. Dr. Ralph Kunz für sein wertvolles Zweitgutachten zu der nun in Buchform vorliegenden Dissertation.

Prof. Dr. Christoph Sigrist danke ich nicht nur für das Beisteuern eines Grusswortes zu diesem Buch, sondern auch für manche Inspiration, Diakonie und Raum konsequent aufeinander zu beziehen. Weitere diakoniewissenschaftliche und -geschichtliche Hinweise verdanke ich PD Dr. Simon

1 WITTGENSTEIN, *Tractatus logico-philosophicus* (92019), Satz 5.634 (= S. 88).

Hofstetter, der mein Vorhaben von Beginn weg mit grossem Interesse mitverfolgt hat.

Prof. Dr. Gerold Schneider verdanke ich im Grunde genommen alles, was ich über *Digital Humanities* weiss. Dass ich ihm während eines Seminars als *teaching assistant* zur Seite stehen durfte, war mir eine Ehre wie eine Hilfe, das Gelernte zu festigen und zu vertiefen (*docendo discimus!*).

Ein wichtiger und stets motivierender Gesprächspartner war Dr. Frank Stüfen, an dessen Seite ich während der Promotionszeit tiefer in die Welt der Gefängnisseelsorge eintauchen durfte.

Conditio sine qua non für diese Untersuchung war der Zugang zu Primärquellen aus dem umfangreichen Privataarchiv Pfr. Ernst Siebers. Diese Möglichkeit habe ich dessen Erbenegemeinschaft zu verdanken: Für das mir entgegengebrachte Vertrauen bin ich der ganzen Familie Sieber, allen voran Sonja Sieber-Vassalli und Martina Sieber Lüscher, zu grösstem Dank verpflichtet.

Ein weiterer unverzichtbarer Pfeiler dieser Arbeit stellt die sehr grosszügige Finanzierung seitens der Stiftung Sozialwerk Pfarrer Sieber (SWS) dar. Hierfür möchte ich mich bei allen aktuellen und ehemaligen Mitgliedern des Stiftungsrates und der Geschäftsleitung herzlich bedanken. Zahlreichen Mitarbeitenden verdanke ich eindrückliche und berührende Einblicke hinter die Kulissen der täglichen Arbeit im SWS. Manche Entwicklung aus jüngerer Zeit konnte im Rahmen meiner Untersuchung nicht gebührend aufgenommen werden. Hoffentlich mag die Vergegenwärtigung des Vergangenen gleichwohl dazu beitragen, weiterhin mutig in die Zukunft zu gehen.

Der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich habe ich ebenfalls herzlich zu danken für ihren substanziellen Beitrag zur Unterstützung dieses Forschungsprojekts.

Dem Theologischen Verlag Zürich danke ich für die Aufnahme dieser Monografie ins Verlagsprogramm: Allen voran Lisa Briner und Dr. Tobias Meinhofer gilt mein Dank für die konstruktive und überaus angenehme Zusammenarbeit auf dem gesamten Weg bis zur Veröffentlichung.

Meinen Eltern, Schwiegereltern, Geschwistern und Freunden danke ich für ihren je eigenen Beitrag zum Gelingen dieses Projekts. Sie haben mein Vorhaben mit Geduld, Tatkraft und einer bemerkenswerten Mischung aus Verständnis und Verwunderung mitgetragen. Meinen beiden Töchtern, Nina und Lisa, die während der Zeit dieses Forschungsprojekts in mein Leben getreten sind, danke ich für manche Ablenkung. Sie haben mich tagtäglich daran erinnert, dass Kinderaugen die Welt ohnehin noch einmal ganz anders sehen.

Die grösste Ermutigerin hinter dieser Arbeit ist eine Person, die bisher unerwähnt blieb, obwohl sie mir am nächsten steht: Priska Liesch. Ihr sei dieses Buch gewidmet – in Dankbarkeit für ihr Mitgehen und Mittragen.

1. Einführung

1.1 Einleitung

1.1.1 «Dach über dem Kopf» – ein persönlicher Rückblick auf eine wegweisende Entdeckung

Das Verfassen der vorliegenden Untersuchung war nicht frei von besorgniserregenden Begleittonen: Hier durfte das theologische Denken, Reden und Handeln eines unkonventionellen Schweizer Pfarrers über längere Zeit ungestört vertieft werden, während andernorts Kriege wüteten – und es noch immer tun. Was das sichere *Hier* und was das prekäre *Dort* ist, könnte genauso gut umgekehrt sein. Und dieses irritierende räumliche Ungleichgewicht beschränkt sich keineswegs auf grossräumliche Lagen – schonungslos manifestiert es sich auch in jener Erfahrung, die der französische Ethnologe und Anthropologe Marc Augé wie folgt beschreibt: «Wie den erbärmlichen Anblick derer ertragen, von denen ich im Grunde weiß, dass sie Menschen wie ich sind?»¹ Sprich: Dass man nicht *hier*, sondern eben genauso gut auch *dort* stehen und liegen könnte?

Für eine eigene Beunruhigung sorgte die im Frühjahr 2020 um sich greifende COVID-19-Pandemie. Und sie verlangte auch nach kreativen Lösungen in alltäglichen Begegnungen wie in der beruflichen Zusammenarbeit. Das zeigte sich auch in jenem Seminar, das der Verfasser dieser Untersuchung in jenem eigentümlichen Frühlingssemester 2020 gerade besuchte: Der Präsenzunterricht wurde von heute auf morgen ins Digitale verlegt. In diesem Fall war das nicht einmal unpassend, wie bereits der Titel der Veranstaltung verriet: «*Text Analytics in the Digital Humanities*». Unter der Leitung des Computerlinguisten und Anglisten Gerold Schneider wurden verschiedene Methoden und Tools aus dem grossen Bereich der *Digital Humanities* (DH) (s. 1.1.6) vorgestellt. In der Gruppe der Teilnehmenden war ich der einzige

1 AUGÉ, *Die Zukunft der Erdbewohner* (2019), 27.

Theologe, und vieles hörte ich zum ersten Mal. Als «DH-Novize» habe ich diverse Methoden der Textanalyse kennengelernt und getestet, wobei mir als Textbasis meist die drei Monografien Ernst Siebers dienten.²

Dabei machte ich u. a. folgende Entdeckung: Die häufigste vierstellige Wortsequenz in Siebers Büchern lautet «*Dach – über – dem – Kopf*». Sie kommt in allen drei Werken vor, und das insgesamt 12-mal.³ Diese Wortfolge faszinierte mich: Sie hat etwas Plastisches und auch etwas Naheliegendes. Dass es dem schweizweit bekannten reformierten Pfarrer, den viele als «Obdachlosenpfarrer» attribuierten, tatsächlich um das Bereitstellen von «Obdach» ging, liegt auf der Hand. Und doch ist es mit einem Obdach oder einem «Schermen»⁴ allein nicht getan, wie es etwa am Ende von Siebers Erstlingswerk *Menschenware – wahre Menschen* heisst: «Der Obdachlose sucht Wärme bei einem menschlichen Herzen – darum genügt ein Obdach nicht.»⁵ In seinem zweiten Buch, *Platzspitz – Spitze des Eisbergs*, notiert Sieber über Menschen, die der Drogenszene entfliehen möchten:

Selbstverständlich benötigen solche Gemeinschaften Raum: Wohnraum, nicht Auffangstationen und Notschlafstellen, denn diese Einrichtungen beweisen, wie stark wir trennen nach den Kriterien: innen/aussen, gesund/krank, integriert/randständig, angepasst/verwahrlost. Wir rufen nach Wohnungen, nach Räumlichkeiten, die einfach sein dürfen und nicht besonders gross sein müssen. Innenausbau oder Quadratmeterzahlen entscheiden nicht über das Wohlbefinden der dort Lebenden, sondern die Intensität des Zusammenlebens, des Füreinander-da-Seins. Wenn wir dieses Bedürfnis nach Gemeinschaftsräumen ernst nehmen, dafür

2 SIEBER, *Menschenware – wahre Menschen* (1987); DERS., *Platzspitz – Spitze des Eisbergs* (1991); DERS., *Licht im Tunnel* (1998).

3 Belegstellen finden sich hier: SIEBER, *Menschenware – wahre Menschen* (1987), 45.226; DERS., *Platzspitz – Spitze des Eisbergs* (1991), 119.166.235.259.268.277.284; DERS., *Licht im Tunnel* (1998), 105.197.229. Recht häufig sind auch die (wiederum vierstelligen) Wortfolgen «Boden – unter – die/den – Füsse/Füssen» (8-mal), «in – der – Stadt – Zürich» (8-mal) sowie «im – Namen – Jesu – Christi» (7-mal). Weitere Erläuterungen zu diesen sogenannten «Kollokationen» bzw. «n-grams» folgen unter 3.3.6. Die typisch siebersche Wendung «Boden unter den Füßen» spielt in der Stiftung «Puureheimet Brotchorb» (s. 1.3.2) bis heute eine zentrale Rolle: s. www.puureheimet.ch [08.01.2024].

4 «Schermen» steht im Schweizer Dialekt für einen Unterstand oder ein Wetterdach.

5 SIEBER, *Menschenware – wahre Menschen* (1987), 250. Ähnlich DERS., *Platzspitz – Spitze des Eisbergs* (1991), 119.

kämpfen, sind wir nicht hilflos: Wo Gemeinschaft leben kann, wird eine Basis geschaffen für Neuanfang, Hoffnung und Liebe.⁶

Und schliesslich heisst es in Siebers drittem Werk, *Licht im Tunnel*, einmal lakonisch, hier mit Blick auf leidende Menschen überhaupt: «Geben wir diesen Menschen doch Raum!»⁷

«Dach über dem Kopf». Diese Formulierung scheint – so jedenfalls wurde und wird sie hier gedeutet – in verdichteter Weise für eine räumliche Dimension zu stehen, die bei Ernst Sieber häufig begegnet, und dies gewiss nicht nur in seinen Büchern. Ein flüchtiger Blick in die Namen der Einrichtungen, die er und seine Mitarbeitenden lancierten, führt vor Augen, wie Raum- und Wohnmetaphern – kombiniert mit dem Licht- bzw. Sonnenbegriff – leitmotivisch vorkommen: vgl. z. B. «Brothuse», «Sunedörfli», «Sune-stube» und «Ur-Dörfli» (s. hierzu 1.3.2). In diesen und weiteren Einrichtungen, die heute von einer wachsenden Zahl an Mitarbeitenden und Freiwilligen betreut und fortgeführt werden und zu einem grossen Teil vereint sind in der 1988 gegründeten Stiftung «Sozialwerk Pfarrer Sieber (SWS)»⁸, wird das Schaffen von Raum m. E. immer wieder manifest.⁹ Diese traditionsreiche Linie wird in eindrücklicher Weise fortgesetzt in dem 2024 fertiggestellten Neubau auf dem Glaubten-Areal in Zürich-Affoltern.¹⁰

6 A. a. O., 146.

7 SIEBER, *Licht im Tunnel* (1998), 177.

8 Heute setzen sich im SWS ca. 190 Mitarbeitende und mehr als 350 Freiwillige in 15 Hilfsangeboten für Menschen in diversen Notlagen ein. Neben diversen Übernachtungs- und Wohnmöglichkeiten umfassen die Einrichtungen u. a. Therapie- und Suchthilfezentren, ein Fachspital sowie ein Gassencafé: vgl. www.swsieber.ch [08.01.2024].

9 So ist auch dem Stiftungszweck des SWS u. a. Folgendes zu entnehmen: «Wir lassen Menschen in Not wie Mittellosen, psychisch und physisch Leidenden, sozial Geschädigten, Suchtkranken, *Heimatlosen* und Flüchtlingen seelsorgerliche, soziale, medizinische und materielle Hilfe angedeihen. *Wir schaffen Freiräume* und Einrichtungen und führen Projekte, die es den Betroffenen ermöglichen, menschenwürdig zu leben und sich selbst als vollwertige Partner und Glieder unserer Gesellschaft zu erfahren.» [Herv. S. L.] (Quelle: www.swsieber.ch/wer-wir-sind/stiftung [08.01.2024]).

10 Neben der Administration des SWS wurden hier drei Einrichtungen «unter ein Dach» vereint, nachdem sie jahrelang geografisch getrennt waren: das Fachspital «Sune-Egge», das Pflegeheim «Sunegarte» sowie die Wohneinrichtung «Ur-Dörfli» (fortan «Schärme», s. 1.3.2). Bauherrin des Grossprojekts ist die reformierte Kirchgemeinde Zürich: vgl. <https://reformiert-zuerich.ch> [08.01.2024].

Kurz: Die Entdeckung der Formulierung «Dach über dem Kopf» wurde zu einem Wegweiser auf eine grundsätzliche *Raumdimension*. Um darauf aufmerksam zu werden, braucht es zwar keine computergestützten textanalytischen Verfahren: In Hinsicht auf Ernst Siebers Wirken liegt diese Raumdimension m. E. gleichsam «in der Luft». Und doch trug die statistisch-stichhaltige Natur dieses Fundes zur Vergewisserung bei, dass diese Spur auch nicht «aus der Luft» gegriffen ist, sondern einen soliden Rückhalt findet. Was aber wäre unter «Raum» genau zu verstehen? Und inwiefern gewinnt ein Nachdenken über Raumthemen diakonische und theologische Relevanz?

1.1.2 Zum Vorhaben: Fragestellung, Eingrenzung und Vorgehen

Dank seines vielfältigen diakonischen und sozialpolitischen Engagements zählt der reformierte Theologe und Pfarrer Ernst Sieber (1927–2018) zu den öffentlich und medial am stärksten wahrgenommenen Personen reformierten Christentums in der Deutschschweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch wenn in den vergangenen Jahren eine Reihe von Publikationen und Porträts zu seiner Person erschienen sind, fällt auf: Ernst Siebers Theologie und sein Diakonieverständnis waren bislang nicht Gegenstand der mannigfaltigen Resonanzen. Überhaupt war keine der bisherigen Auseinandersetzungen mit Ernst Sieber als wissenschaftliche Studie intendiert.

An diesem Punkt setzt die vorliegende Untersuchung ein und leistet einen Beitrag dazu, diese Forschungslücke aus theologischer und diakoniewissenschaftlicher Perspektive zu schliessen. Mit dem erstmaligen Zugang zum umfangreichen Privatarchiv Ernst Siebers konnte eine Fülle an unveröffentlichten Primärquellen erschlossen werden, was gänzlich neue Forschungsperspektiven eröffnet. Für diese Studie waren folgende Fragestellungen leitend:

Erstens: Welches sind die zentralen Themenfelder, mit denen sich Ernst Sieber in seinem vielfältigen öffentlichen Wirken in Kirche, Diakonie und Politik auseinandergesetzt hat, und wie haben sich diese Kernthemen und Anliegen im Laufe der Jahrzehnte verändert?

Zweitens: Welche Erkenntnisse lassen sich in einer theoriebezogenen raumperspektivischen Vertiefung gewinnen, und wie könnten diese theologisch-diakoniewissenschaftlich fruchtbar gemacht werden?

Um den Untersuchungsgegenstand in sinnvoller Weise einzugrenzen, wurde entschieden, für die Bearbeitung dieser Forschungsfragen schwerpunktmas-

sig auf die Analyse von Predigttexten Ernst Siebers zu setzen. Trotz dieser einschränkenden Massnahme wird damit ein umfangreicher, theologisch bedeutsamer und überdies gut dokumentierter Bestand aus dem Privatarchiv Ernst Siebers in den Fokus gerückt: Die Rede ist von nahezu 700 Verschriftlichungen von Predigten, die Sieber im Zeitraum eines knappen halben Jahrhunderts gehalten hat. In fast lückenloser Weise geben sie Einblick in Siebers Denken, Reden und Handeln und bekunden so auch dessen Wahrnehmung und Deutung gesellschaftlicher Ereignisse und Fragen. Die Arbeit ist wie folgt gegliedert:

Nach der Klärung zentraler Begriffe (1.1.3) und weiteren einführenden Überlegungen zum Forschungsstand (1.1.4) sowie zum Forschungskontext (1.1.5) wird das methodische Vorgehen erörtert, wobei die zentrale Methode des *topic modeling* vorgestellt und das Zusammenspiel von *distant reading* und *close reading* diskutiert wird (1.1.6). Darauf folgen ein knapper Überblick zum Werdegang Ernst Siebers (1.2.2) sowie exemplarische Einblicke in dessen öffentlich-mediale Wahrnehmung (1.2.3), bevor Siebers diakonisches und politisches Engagement vorgestellt wird (1.3).

In einer Hinführung (2.) werden zunächst Chancen und Grenzen der Archivarbeit reflektiert (2.1), bevor das Privatarchiv Ernst Siebers vorgestellt wird (2.2). Von da aus wird die Fokussierung auf Predigttexte diskutiert (2.3) sowie das daraus zusammengestellte Korpus charakterisiert (2.4).

Der Hauptteil der Arbeit (3.) besteht aus zwei grösseren Etappen: Nach einer kurzen Einleitung (3.1) folgen in einem ersten Schritt induktive Analysen des Predigtkorpus mittels *topic modeling* und ergänzendem *close reading* (3.2). Während so bereits wichtige Themen und deren Entwicklungen zutage gefördert werden (s. die erste Forschungsfrage), wird die Analyse des Predigtkorpus in einem zweiten Schritt raumperspektivisch vertieft (3.3, s. die zweite Forschungsfrage). Hierfür wird zunächst der internationale Diskurs des *spatial turn* in seinen Grundzügen rezipiert (3.3.2), bevor mit der Raumsoziologie Martina Löws eine erste Raumkonzeption eingehender behandelt wird (3.3.3). Wichtige Erkenntnisse daraus werden zur Beleuchtung der Texte Ernst Siebers verwendet (3.3.4). In Orientierung an Bernhard Waldenfels' phänomenologischen Überlegungen und Grundmotiven wird ein zweiter Theorieansatz zu Raumfragen fruchtbar gemacht (3.3.5), um auch von dort aus Siebers Texte zu vertiefen und zu beleuchten (3.3.6). Zentrale Ergebnisse aus diesen Analysen und Vertiefungen werden jeweils in Kürze zusammengefasst (s. 3.2.6, 3.3.7 und 3.4).

In den anschliessenden Verortungen (4.) wird der Forschungsgegenstand in einen weiteren theologischen und diakoniewissenschaftlichen Deutungshorizont gerückt (s. die zweite Forschungsfrage). Vorgegangen wird